

Als Kind mit der Jagd aufgewachsen und als Jäger, Heger und Jagdhundeführer in der 4. Generation seit bald dreißig Jahren aktiv, habe ich mir schon viele Gedanken zur Jagd in all ihren Facetten gemacht und viele Meinungen von erfahrenen Jägern, Förstern, Landwirten, Wildbiologen und anderen Fachleuten gehört und gelesen. Auch von Ihnen stehen einige Bücher in meiner kleinen, aber feinen Jagdbibliothek. Ihre Bücher und Arbeiten und die anderer Wissenschaftler und Autoren werden uns von der Lehrgangsleitung zur Vorbereitung auf die verschiedenen Lehreinheiten laufend empfohlen.

Mein Ziel ist es, Wissen aus erster Hand zu den Themen Wildbiologie, Habitatverbesserung, Wildhege und -bejagung im Zusammenhang mit Überlegungen der Forst- und Landwirtschaft, des Tier- und Umweltschutzes und im Sinne der Nachhaltigkeit und Biodiversität zu erhalten.

Es geht nicht um Besserwissertum, Revolution, wirtschaftliche Ausbeutung und Trophäenkult, das Erlangen von Ämtern und Positionen in der Jagdpolitik oder einen Titel. Für mein Interesse investiere ich viel Zeit und bezahle eine Lehrgangsgebühr. Ich hätte mir sehr gewünscht, dass auch Sie in diesem Lehrgang mitwirken.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen und den Instituten von Univ.-Prof. Dr. Hackländer und Univ.-Prof. Dr. Arnold (siehe ANBLICK 6 und 7/2011), in der Öffentlichkeit ausgetragen, interessieren mich überhaupt nicht, und ich bitte Sie, wenn schon, um konstruktive Kritik und darum, Ihre Leidenschaft für die Jagd und Ihr großes Wissen über Wild und Wald mit uns zu teilen.

Dr. Heimo Vederjak, Gießhübl

Fast so unnötig wie ein Kropf!

(zu Bruno Hespeler, „Wildhege kontra Waldwirtschaft“, ANBLICK 7/2011, Seite 50 ff und Gert Adnrieu, „Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt!“, ANBLICK 7/2011, Seite 55 ff) Der ehemalige steirische Landesforstdirektor, einer der angesehensten Forstleute Österreichs, Hofrat Josef Kalhs, legt mit seinen Aussagen „Wildhege kontra Waldwirtschaft“ im Juliheft seine Finger in Wunden, die uns alle, Waldbesitzer wie Jäger, schmerzen müssen. Zu Recht zeigt er auf Irrwege in der Rotwildhege, die zu ändern es wohl hoch an der Zeit ist. Sehr bemerkenswert halte ich seine Forderung nach einer Aufwertung der Lebensraumgestaltung. Die Verantwortung dafür den Jägern allein zuzuschieben wäre jedoch falsch. Wer gestaltet denn seit eh und je aktiv oder passiv den Lebensraum des Wildes? Doch in erster Linie Forstleute und Bauern. Und das schon seit geraumer

Zeit. (Wozu heute bekanntlich auch noch andere Landnutzer kommen: Im Alpenbogen bekanntlich immer mehr die aus dem Wintersport erheblichen Nutzen ziehenden Unternehmen.)

Um einige Stufen gröber beschäftigt sich in dem von Gert Andrieu geführten Interview die rotgewandete Vorsitzende eines in Deutschland in den 70er Jahren entstandenen, reichlich obskuren „ökologischen“ Jagdverbands mit dem Thema „Wald und Wild“. Sie lässt in ihrem Rundumschlag keinen der bekannten Vorwürfe an die Adresse der von der Mehrheit der Jäger getragenen Jagdorganisationen aus. Die gewählten Funktionäre kommen dabei besonders schlecht weg. Sie sind die Bösen, während bei den Jagdausübenden doch vielleicht ein paar Gute zu finden wären. Nicht umsonst wird im Vorspann dieses Interviews der Name jenes Münchner Journalisten genannt, dem viel daran gelegen war, in die Diskussion um die Entwicklung der Jagd einen kräftigen Schuss Klassenkampf zu mischen.

Hierzulande dem generellen Verbot der Winterfütterung das Wort zu reden, ist so überflüssig wie ein Kropf! Hat die Dame noch nie etwas von der lebensnotwendigen Unterstützung des Rotwildes in unseren Gebirgsgegenden gehört? Oder von der Ruhe, die dem Wild im Winter gebührt? Was soll also die Forderung, die Jagdzeit auf Rehböcke in den Dezember hinein auszudehnen? Vielleicht steht dahinter die Absicht, sich dann nicht mehr die Mühe machen zu müssen, Bock und Geiß zu unterscheiden. Dafür öffnet sie ihr Herz den wildernden Hunden und streunenden Katzen und bekommt damit bestimmt den Applaus von bestimmter Seite. Warum verlangt dieser Verband eigentlich nicht gleich die Aufhebung aller Schonzeiten? Sie sind ja sowieso vielerorts schon auf ein Minimum eingeschränkt, das kaum noch zu vertreten ist.

Es ist, wie die Erfahrung zeigt, nicht alles gut und gescheit, was aus deutschen Ländern zu uns kommt. Auf Empfehlungen der Art, wie sie uns durch dieses Interview gegeben werden, können wir leicht verzichten. Wir müssen unsere Probleme wohl selber lösen. Wir werden das auch tun, sicher aber nicht im Geiste spätgeborener 68er, die durch ihr Denken und Handeln in vielen Bereichen der Gesellschaft schon viel zu viel Unheil angerichtet haben.

HR DI Günther Daghofer, Koppl

VX-R

LEUCHTABSEHEN AUF DEN PUNKT GEBRACHT



1.25-4x20 · 2-7x33 · 3-9x40 · 3-9x50 · 4-12x40 · 4-12x50

FIRE DOT



FireDot 4

Was passiert, wenn Sie ein auf dem neusten Stand der Technik stehendes Beleuchtungssystem mit einem FireDot-Absehen kombinieren? Sie bekommen das neue Leupold VX-R mit der Möglichkeit, Ihr Wild in ganz neuem Licht zu sehen. Kennzeichnend ist die in Eigenregie entstandene Fiber-Optic-Technologie. Die VX-R-Zielfernrohre verbinden dabei ein Tagesleuchtabsehen (auch bei sehr hellem Licht einsetzbar) und ein Dämmerungsleuchtabsehen mit optimaler Lichttransmission und Absehenkontrast in der Dämmerung. Damit können Sie die entscheidenden Minuten an Tageslicht ausnutzen. Ein Leupold-Produkt durch und durch, bietet das neue VX-R alles, was Sie von der Optik-Autorität Amerikas erwarten.



AKTUELLER LEUPOLD KATALOG IN DEUTSCH – fragen Sie Ihren Fachhändler oder Tel. 06274 / 200 70 - 0

Spektakuläres Preis-Leistungs-Verhältnis: LEUPOLD VX-R 3-9X50 mit Absehen FireDot 4 UVP € 879,-

www.leupold.com



LEUPOLD
AMERICA'S OPTICS AUTHORITY

[Klein-Druck]